

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Preisprophet Nr. 27

Er erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend zu den Abonnenten. Abonnementpreis pro Monat 0.40 RM. frei ins Haus, einschließlich der Posten. Mein Garten, Die Frau und ihre Welt, Der heitere Alltag, Praktisches Wissen für Alle, Unterhaltungsbelle. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Telegr. Adr.: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Geschäftsliche und Vereins-Anzeigen nach besonderem Tarif. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 40 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Januar 1934 gültigen Preisliste Nr. 1. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr vormittags. D. M. 1. 34. 620.

Verlag und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer

Hauptgeschäftsführer und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 25

Dienstag, den 27. Februar 1934

27. Jahrgang.

Präsidentenwechsel in Wien

Ueberleitung zur Monarchie? — Neue Kampfmaßnahme gegen den Anschluß

Eroberung des deutschen Menschen

Mir haben eine ungeheure Verpflichtung für die Zukunft. Das Vertrauen, das uns das Volk am 12. November geschenkt hat, verpflichtet uns alle, stets an dieses Volk zu denken und für dieses Volk einzutreten. (Adolf Hitler am 24. 2. 1934 im Münchener Hofbräuhaus.)

Alle, die dabei waren, sind einer Meinung darüber, daß es Tage nationalen Hochgefühls, völkergemeinschaftlicher Größe gewesen sind, die den Führer mit den alten Kämpfern aus der Gründungs- und Kampfzeit der nationalsozialistischen Bewegung in München vereinten. Adolf Hitler hat dort seinen ältesten und treuesten Mitkämpfer noch bei der ersten Bewegung und den Weg gezeigt, den sie gegangen sind, den sie gehen mußten, damit aus diesen zehnjährigen Taten der 24. Februar 1920 die 40 Millionen tosenden Menschen des 24. Februar 1934 werden konnten. Diese Zweitausend, die sich damals gläubig mit der Bewegung verbunden haben, sind Pioniere eines neuen deutschen Zeitalters geworden. Es ist wahrlich ein gewaltiges Erbe, das dem deutschen Volk geschenkt worden ist. Über Adolf Hitler hat seinen alten Kämpfern und allen seinen Führern auch das eine gesagt, daß der Kampf noch nicht beendet ist, sondern daß jetzt die Aufgabe der Bewegung besteht, die Eroberung des deutschen Menschen für die Macht dieses Staates, das es mit Eroberung der Macht in Deutschland nicht allein getan sein kann. Wir wollen dabei auf allen Seiten unentwegt im Angriff bleiben.

Der Führer ist sich also völlig darüber im klaren, daß die 40 Millionen des 12. November noch nicht die Erfüllung der Aufgabe bedeuten, die er sich gestellt hat. Denn viele, sehr viele von diesen deutschen Menschen müssen erst für die Macht dieses Staates gewonnen werden. Mit der Mitgliedschaft zur NSDAP allein ist es nicht getan, auch nicht damit, daß man der einen oder anderen politischen oder wirtschaftlichen Organisation angehört. Der einzelne muß innerlich für die Bewegung, für die Idee des Nationalsozialismus gewonnen werden, und das kann nur durch eine ewig gleichmäßige Erziehung gelingen. Der Führer hat sehr wohl die Unterschiede auseinandergelegt, die zwischen den Menschen von früher und von heute bestehen. Er hat erklärt, daß es notwendig war, die Führung der deutschen Geschichte von ganz anderen, unbelasteten, von Männern aus der Front in die Hand zu nehmen, von jenen Teil der Nation, „der anfänglich seine Pflicht erfüllte“. Denn das ist das Neue im nationalsozialistischen Staat, daß nicht Herkunft, nicht Titel, nicht Besitz und nicht Name ausschlaggebend sind für die Führerauslese, sondern die Anständigkeit, die Anständigkeit in der Pflichterfüllung gegenüber dem Volk, dem Staat, aber auch dem einzelnen Volksgenossen gegenüber. Und das haben wir bei vielen, die zu jenen 40 Millionen des 12. November gehören. Denn leider nur zu viele glauben, mit ihrem Bekenntnis am 12. November haben sie Anspruch im Staat erworben zu haben. Dr. Goebbels hat vor wenigen Tagen von der Bewertung der alten Garde gesprochen und sich gegen die „Stubenhocker“ gewandt, die da glauben, ein Vorrecht deshalb zu haben, weil sie eine gewisse Vorbildung, ein bestimmtes Wissen mitbringen und deshalb einen Anspruch auf ein Amt zu haben glauben.

Eingemahnt hat Adolf Hitler in München sich geäußert. Er will die Arbeit des neuen Staates gleichsam unter die ständige Kontrolle des Volkes stellen, um zu prüfen, ob sie im Volke wurzelt, ob das Volk noch reiflos hinter dem Staate steht. „Stets wollen wir dessen eingedenk sein, daß die Kräfte des deutschen Volkes nicht im Innern vergeudet werden dürfen. Wir wollen daher auch in der Zukunft wenigstens einmal in jedem Jahre dem Volk die Möglichkeit geben, sein Urteil über uns zu fällen.“ Darin liegt die überragende Größe Adolf Hitlers, daß er den Mut hat, vor die Nation hinzutreten und sie um ihr Bekenntnis zu bitten. „Geht der Appell schlecht aus, dann kann keiner sagen: das Volk ist schuld, sondern er soll wissen: die Bewegung ist träge geworden, sie kämpft nicht mehr richtig, sie hat die Führung mit dem Volke verloren.“

Adolf Hitler hat diese mutigen Worte gesprochen am Vortage der Vereidigung der politischen Amtswalter. Sie waren nicht nur wohlüberlegt, sie haben einen starken Sinn und zeugen von seiner Kenntnis der Dinge, die sich in der Entwicklung befinden. Er hat mit voller Ueberzeugung auf die Geburtsstunde der Bewegung verwiesen und auf die Programmpunkte, die heute noch Ziel und Richtschnur nicht nur für die Partei sondern für den Staat bedeuten. „Anderm wir auch heute nur das sein wollen, was wir einst waren, werden wir auch in Zukunft bleiben, was wir heute sind.“ Wie es für die nationalsozialistische Bewegung kein Kompromiß und keine Koalition geben konnte und geben kann, so kann es für sie auch keine „Auslegung“ der nationalsozialistischen Idee geben. Sie ist unbedingte, sie ist unverwundbar, sie kann nicht 110, aber auch nicht 90prozentig sein. Deshalb hat erst vor wenigen Wochen Adolf Hitler sich gegen die Hundertprozentigen gewandt, die sich mit Worten überheben und in ihren Taten weit hinter

hinein zurückbleiben, die vielleicht nicht einmal das Parteiabzeichen tragen. Adolf Hitler will aber das Vertrauen des ganzen Volkes, er will die Eroberung aller deutschen Menschen.

Oesterreichs Verfassungsfrage

Vor dem Rücktritt des Bundespräsidenten Miklas?

Die seit längerer Zeit bereits umlaufenden Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Bundespräsidenten Miklas, der aus grundsätzlichen Erwägungen bereits mehrfach seinen Rücktritt angeboten haben soll, haben sich jetzt wieder dahin verdichtet, daß Miklas bereits in der aller nächsten Zeit seinen Posten aufgeben werde.

Die Stellung des gegenwärtigen Bundespräsidenten ist verfassungsmäßig unklar, da nach der Verfassungsänderung von 1929 der Bundespräsident durch das Volk gewählt werden muß, jedoch damals die Nationalversammlung den Präsidenten Miklas vorläufig ohne Volksbefragung wiedergewählt. In der geplanten neuen Verfassung soll daher auch die Präsidentenwahlfrage endgültig geklärt werden. In maßgebenden Regierungskreisen will man jedoch augenblicklich eine Präsidentenwahlfrage unter allen Umständen vermeiden, um nicht die bereits reichlich schwierige innerpolitische Lage und die schwierige Stellung der Regierung durch Aufstellung einer derartig heiklen Frage weiter zu belasten. Es verläutet, daß seitens der Regierung ernsthafte Bemühungen im Gange sind, um den Bundespräsidenten Miklas vorläufig von den Rücktrittsbemühungen abzubringen und die Neuwahl des Präsidenten erst im Rahmen der neuen Verfassung vorzunehmen.

In unterrichtlichen Kreisen weist man hierzu darauf hin, daß die in den letzten Tagen wieder stärker hervortretenden legitimistischen Strömungen auf einen baldigen Präsidentenwechsel drängen, um durch die Wahl einer der legitimistischen Auffassung nahestehenden Persönlichkeit die Ueberleitung zur monarchistischen Staatsform vorzubereiten und damit die endgültige Ausschaltung der Anschlußfrage zu erreichen. Gerücheweise verläutet, daß in legitimistischen Kreisen der Staatssekretär für das Heerwesen, Fürst Schönburg-Hartenstein, sowie der in Basel lebende Erzherzog Eugen für die Präsidentschaft ausserhalb seien.

Nach der geltenden Verfassung hat im Falle eines Rücktritts des Bundespräsidenten der Bundeskanzler Dollfuß als stellvertretender Bundespräsident die Amtsgeschäfte des Präsidenten weiterzuführen. Man erwartet jedenfalls allgemein, daß die Präsidentenwahlfrage nunmehr in der nächsten Zeit aktuell werden wird und daß damit eine weitere Vermischung der äußerst verworrenen innerpolitischen Lage in Oesterreich eintreten wird.

Die Vorarbeiten für die neue Verfassung Oesterreichs sollen jetzt mit größter Beschleunigung zum Abschluß gebracht werden. Man erklärt, daß die neue Verfassung bereits in zehn bis vierzehn Tagen veröffentlicht und dann unmittelbar durchgeführt werden wird. Die Einführung der neuen Verfassung will man bereit durchführen, daß die Rechtskontinuität mit der bisherigen Verfassung gewahrt wird. Jedoch ist man sich noch keineswegs darüber klar, auf welchem Wege dies erreicht werden kann, da die Einberufung des Parlaments, das allein für die Aenderung der Verfassung zuständig ist, unbedingt vermieden werden soll. Man scheint infolgedessen jetzt daran zu denken, die Verfassung durch einen einseitigen Akt des Bundespräsidenten auf Grund des Reichsrechts in Kraft zu setzen und sie sodann nachträglich von den vorgeordneten Körperschaften bestätigen zu lassen.

Monarchistenfundgebung in Wien

Die „Kaisertroune Volkspartei“ veranstaltete in Wien eine Kundgebung der Monarchisten für die Regierung.

Der Parteivorsitzmann Oberst Wolf meinte, wenn der Kaiser 1918 Oesterreich nicht hätte verlassen müssen, wäre dem Lande die Revolte der Volkswaffen erspart geblieben. Er kündigte an, daß in der neuen Verfassung die Habsburger Familie nicht entlassen seien und auch der Adel wieder eingeführt würde. Die Habsburger könnten dann wieder im Lande Aufenthalt nehmen.

Die Frage „Monarchie oder Republik“ werde nicht so bald entschieden werden. In einer von der Versammlung angenommenen Entschließung wird erklärt, die Kaisertroune Volkspartei stehe reiflos und unbedingt hinter der Regierung, in der sie in der Person des Bundeskanzlers Dollfuß und des Vizekanzlers Fey ein starkes Unterpfand zu besitzen glaube. Beim Verlassen der Versammlung brachten die Monarchisten Hochrufe auf die Regierung und Kaiser Otto aus.

Kampf um die Gleichberechtigung

Eden in Rom. — Deutsch-englische Verständigung möglich. — Neuer britischer Botschafter in Paris.

Der englische Großgesandte in Wien hat seine Besprechungen mit der italienischen Regierung aufgenommen.

Am Montagnachmittag wurde er zu einer eingehenden Unterredung von Mussolini empfangen. In römischen politischen Kreisen verläutet man darauf, daß die Besprechungen mit Eden einen günstigen Verlauf nehmen werden. Man legt freilich Wert darauf, daß das italienische Memorandum die Grundlage der Besprechungen abgeben solle. Auch Berlin, so erklärt man, ziehe das italienische Memorandum als Besprechungsgrundlage vor.

Der diplomatische Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“ wendet sich gegen Behauptungen, wonach Lord Seigebewaher Eden über das Ergebnis seines Berliner Besuches enttäuscht sei. Das Blatt schreibt: Solche Behauptungen sind völlig unbegründet. Eden war in der Lage festzustellen, daß Reichsanführer Hitler und die deutsche Regierung bereit sind, die großen Linien der britischen Denkschrift als Ausgangspunkt für die vorgeschlagene allgemeine Konvention anzunehmen.

Nur zwei wirklich wichtige Veränderungen wurden von Deutschland angeregt: 1. die Verkürzung der Gültigkeitsdauer der Konvention, die in der britischen Denkschrift auf zehn Jahre bemessen war, 2. die Befestigung der zweijährigen Frist, während der Deutschland noch keine Verleumdungslagelegenheiten besitzen soll. Es gab noch kleinere Meinungsverschiedenheiten über die Gesamtkräfte der neuen Reichswehr und die Zahl der schwereren Verteidigungswaffen, die Deutschland zugelassen werden sollten. Aber dies sind mehr französisch-deutsche als englisch-deutsche Streitfragen. Letzliche wurde eine Vereinbarung ohne große Schwierigkeit oder Verzögerung erreicht werden, wenn es sich nur um Deutschland und Großbritannien handelte.

Über es handelt sich noch um Frankreich, die Kleine Entente, Sowjetrußland, Italien und Polen. Ueberdies ist Frankreich nicht geneigt, einer sofortigen Aufrüstung Deutschlands oder einer baldigen wesentlichen Herabsetzung seiner eigenen Mannschaftebestände und seines eigenen Kriegsmaterials zuzustimmen. Die wesentlichen Veränderungen des britischen Planes, die auf Grund dieser französischen Vorbehalte erforderlich wären, würden seinen Charakter derartig ändern, daß er für Deutschland unannehmbar wäre. Dies ist die Hauptschwierigkeit.

Es bleibt abzuwarten, ob Eden bei den Beratungen, die jetzt in Rom im Gange sind, gemeinsam mit Mussolini einen Ausweg aus der Schwierigkeit finden kann. Mussolini soll der Meinung sein, daß Großbritannien und Italien, wenn sie ein gerechtes Kompromiß zwischen dem französischen und dem deutschen Standpunkt ausarbeiten könnten, in einer starken moralischen und diplomatischen Stellung wären, um die Annahme zu erzwingen, Großbritannien und Italien sind durch den Locarno-Pakt Bürger der französischen und der deutschen Sicherheit, und sie können jede der beiden Parteien darauf hinweisen, daß eine Ablehnung der englisch-italienischen Vorschläge damit beantwortet werden müßte, diese Verpflichtungen neu zu erwägen.

Lord Tyrrell geht

Der derzeitige britische Botschafter in Brüssel, Sir George Clerk, ist einer amtlichen Mitteilung zufolge zum Nachfolger des in Kürze in den Ruhestand tretenden Pariser Botschafters, Lord Tyrrell, bestimmt worden. Die plötzliche Aenderung Tyrrells hat in französischen Regierungskreisen großes Aufsehen erregt.

Tyrrell begann seine Karriere als politischer Sekretär des britischen Außenministers Grey, der England an der Seite Frankreichs in den Krieg führte. In den Jahren 1905–1914 war der jetzt abberufene Botschafter im Foreign Office einer der eifrigsten Schöpfer der „Entente cordiale“ mit Frankreich und des britisch-französisch-russischen Dreierbundes. Nach dem Kriege, insbesondere seitdem er 1925 zum ständigen Staatssekretär des Foreign Office auferwählt war, vertrat er kategorisch den Standpunkt, daß man eine enge Verbindung zwischen England und Frankreich nach der Art der „Entente cordiale“ den Erdteil vor einem neuen Weltkrieg bewahren könnte.

Seitdem Chamberlain abtreten mußte und MacDonald die britische Außenpolitik nachdrücklich beeinflusste, ist es besonders in den letzten für die britisch-französischen Beziehungen kritischen Monaten zu wiederholten Konflikten zwischen dem britischen Premierminister und dem mächtigen Botschafter in Paris gekommen, der von den stark französischfreundlichen Kreisen der Konföderativen Partei in England gestützt wurde. Sir George Clerk, der Nachfolger Tyrrells in Paris, gilt als nächster Diplomat, der sich durch seine Vergangenheit politisch nicht festgelegt hat. Nach Brüssel war der Diplomat erst Ende vorigen Jahres berufen worden, offenbar bereits in der Absicht, ihn zum Nachfolger Tyrrells in Paris heranzubilden.

Hitler an die Alte Garde

In seiner in München gehaltenen Rede an die Alte Garde rief der Führer die Erinnerung zurück an jenen Tag, an dem vor vierzehn Jahren die versammelten alten Kämpfer als kleine und unbekannte Bewegung zum erstenmal in diesem Saale vor die Öffentlichkeit und damit vor das deutsche Volk traten. Wenige konnten in jener Zeit der ersten furchtbaren Auswirkungen des Versailles Vertrages fassen, daß wir uns aus den Trümmern jener Zeit nochmals erheben könnten zu einem neuen starken Deutschen Reich.

Mit es noch einen Weg, der unser Volk aus diesem Tiefpunkt seiner nationalen Existenz herausführen kann, ist diese Not das Endschicksal unseres Volkes, oder ist es nicht am Ende doch eine Prüfung des Herrn, um uns zur Einkehr zu zwingen? Das ist die Frage gewesen, die sich die ersten Kämpfer der Bewegung damals vorlegten. Sie seien aber von vornherein überzeugt gewesen, daß die Freiheit eines Volkes nicht gekämpft wird, daß man das Schicksal nur wenden kann, wenn man selbst für diese Wende kämpft, und daß jeder einzelne für sich den Kampf beginnen muß. (Stürmischer Beifall.) Vor allem sei man sich zu jener Zeit aber auch darüber klar geworden, daß es nicht angehe zu denken, die Wende des deutschen Schicksals könne von denen ausgehen, die das deutsche Volk vorher in das Unglück gestürzt hatten.

Wir waren überzeugt, daß man neue Kräfte gewinnen müsse, Kräfte, die in der Tiefe der Nation vorhanden waren, aber bisher nicht zur Wirkksamkeit kommen konnten. Nur ein einziges Mittel gab es: Im ganz kleinen beginnen, um so die Organisationen, die langsam Staat im Staat wurden, Träger der neuen Zukunft werden zu lassen.

Nicht aus dem lauten Sumpf unserer alten Parteien konnte die deutsche Rettung kommen, sie konnte nur kommen aus dem Teil der Nation, der anfänglich keine Pflicht erfüllte. (Stürmischer Beifall.) So sind wir damals als deutsche Soldaten an dieses Werk gegangen, haben neue Prinzipien aufgestellt, haben sie als neue Männer vertreten und haben für diese Prinzipien und ihre Vertretung eine durch und durch neuartige Organisation geschaffen, die „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei“.

Die neue Partei mußte erfüllt sein von dem Gedanken ihrer Ausschließlichkeit. Sie mußte schließend intolerant sein, sie mußte vom ersten Tage an ein Glaubensbekenntnis politischer Art aufstellen, und sie mußte erfüllt sein von dem eisernten Grundgesetz: Wir dulden keine zweite politische Erscheinung neben dieser in Deutschland! Wenn die Partei ihr Ziel erreichen sollte, dann mußte sie ein neues deutsches Volk, eine neue deutsche Volksgemeinschaft schaffen. Aus diesem Gedanken mußte die Bewegung einen neuen Idealismus ziehen und mit ihm für die Volksgemeinschaft kämpfen. Sie mußte dann dem deutschen Volke aus das beibringen, was es als Soldatenvolk vier Jahre lang der Welt gegenüber bewiesen hatte. Denn Heroismus ist nicht nur auf dem Schlachtfeld notwendig, sondern auch auf dem Boden der Heimat. (Brausender Beifall.)

Der Führer schilderte sodann den Entwicklungsprozeß, der es der Bewegung möglich machte, die wertvollen Elemente zu sammeln, die allein Träger der Geschichte des Volkes für die Zukunft sein konnten. Er führte aus, warum die Bewegung sich mit Recht als eine ebenso große nationale, wie aufrichtig sozialistische bezeichnen könne.

Wenn wir heute auf das gewaltige Gelingen der letzten vierzehn Jahre zurückblicken, so glaube ich aber frohgemut, daß dieses Gelingen nicht so groß gewesen ist, wie es das Gelingen sein wird, das vor uns liegt. Denn die Bewegung hat noch lange nicht ihr Ziel erreicht. Sie befindet sich aber erst im Beginn ihrer Entwicklung. Wohl sind wir viele Millionen stark in der Parteioffensive, wohl steht die Nation hinter uns, aber wir wissen: Nationalsozialistische sind sie noch lange nicht alle. Was in der Zukunft das deutsche Volk zum Nationalsozialismus führen muß, kann nur durch eine ewig gleichmäßige Erziehung geschehen. Gewaltig sind die Aufgaben, die uns bevorstehen, aus einem Eippenbekenntnis müssen wir ein Herzensbekenntnis machen.

Wir sehen vor allem die deutsche Jugend als den kommenden Träger dieser Entwicklung an. Heute, nach einem vierzehnjährigen Kampf um die Macht sehen wir damit vor uns das jahrzehntelange Ringen um den deutschen Menschen. Es ist ein großes Ziel: Bildner sein zu können eines großen Volkes. Die Kraft eines Volkes ist aber nichts anderes als die Einmütigkeit und die in sich geschlossene Verbundenheit des Volkes. Darin muß die Beweismasse auch in der Zukunft

ihren wirksamsten Ausdruck finden. Damit wird sie der politischen Entwicklung Sicherheit und Stabilität geben. Denn sie wird dem deutschen Volk eine politische Führungshierarchie schaffen, so daß es für eine Zukunft nicht mehr als Opfer bösserlichen Spekulations- und egoistischen Interessenten verfallt. Sie wird dafür sorgen, daß das deutsche Volk für alle Zukunft nur noch eine Nation nach außen und ein Volk nach innen ist. (Stürmischer Beifall.)

Wir haben eine ungeheure Verpflichtung für die Zukunft. Das Vertrauen, das das Volk am 12. November geschenkt hat, verpflichtet uns alle, stets an dieses Volk zu denken und für dieses Volk einzutreten. Anders wird heute nur das sein wollen, was wir einst waren, werden wir auch in Zukunft bleiben, was wir heute sind.

Aus dem Volk sind wir gekommen, und dem Volk wollen wir für immer gehören. Wenn wir unserem Volk in der Zukunft so dienen wie in der Vergangenheit, dann wird uns das deutsche Volk auch in der Zukunft genau so gehören, wie es uns in der Vergangenheit gehörte.

Seute können wir, wie in der Vergangenheit, der deutschen Nation nichts anderes lagern als:

Wir verpflichten Die deutschen Volk, daß wir in der Zukunft genau so weiterkämpfen wollen wie bisher. Wenn wir einst sagten: unsere Aufgabe ist die Eroberung der Macht in Deutschland, so sagen wir heute: Aufgabe der Bewegung ist die Eroberung des deutschen Menschen für die Macht dieses Staates. Überall, von allen Stellen der Partei und ihren Organisationen muß um dieses Ziel gekämpft werden. Wir wollen dabei auf allen Seiten unentwegt im Angriff bleiben!

Am 12. November vorigen Jahres hat das Volk ein einzigartiges wunderbares Bekenntnis abgelegt, das größte, das je einer Bewegung in der Welt gegeben worden ist. Wir sind der Überzeugung, daß das uns immer wieder zuteil wird, wenn wir immer wieder für und um dieses Volk kämpfen und ringen. Wir sind daher auch der Überzeugung, daß wir immer wieder vor dieses Volk hintreten müssen. Wir erleben es jetzt in einem anderen Staat, wohin es führt, wenn man nicht mehr den Mut hat, vor die Nation hinzutreten und sie um ihr Bekenntnis zu bitten. (Stürmischer Beifall.) Niemals darf es bei uns so weit kommen, daß wir aus Angst, eine Ablehnung zu erfahren, vielleicht zur Gewalt greifen müssen! Stets wollen wir dessen eingedenk sein, daß die Kräfte des deutschen Volkes nicht im Innern vergeudet werden dürfen.

Wir wollen daher auch in der Zukunft wenigstens einmal in jedem Jahre dem Volk die Möglichkeit geben, sein Urteil über uns zu fällen. So wie wir früher in zehnmaligen, in hundertmaligen einzelnen Kundgebungen vor das Volk getreten sind, um immer wieder sein Wort zu erbitten, so müssen wir auch in Zukunft diesen Kampf fortführen in zehnmaligen und hundertmaligen Kundgebungen und Versammlungen, um jedes Jahr wenigstens einmal einen Appell an die ganze Nation zu richten.

Geht der Appell schief aus, dann soll keiner sagen: Das Volk ist schuld, sondern er soll wissen: die Bewegung ist träge geworden, die Bewegung kämpft nicht mehr richtig, die Bewegung hat die Führung mit dem Volke verloren. Und dann wird man daraus erneut lernen können, wieder in das Volk hineinzugehen. Darin liegt unsere Kraft. Kein Politiker kann der Welt gegenüber mit mehr auftreten, als er hinter sich hat. Wenn uns das Schicksal die Kanonen genommen hat, die Maschinengewehre, die Flugzeuge und die Tanks, dann sind wir umjöhre verpflichtet, wenigstens das Volk in seiner Gesamtheit um uns zu lagern. (Stürmischer Beifall.)

Das ist zugleich auch die größte Friedenspolitik, die denkbar ist. Wer ein ganzes Volk vertritt, der wird sich reichlich die Folgen überlegen, die ein leichtsinnig vom Zaun gebrochener Streit nach sich ziehen kann! Wer nur einen kleinen Klügel sein eigen nennt und fürchten muß, vom Volk bestraft zu werden, der mag der Verführung verfallen, durch äußerliche Erfolge die mangelnden inneren auszugleichen.

Wir brauchen keine außenpolitischen Erfolge, um das Volk zu gewinnen, denn das Volk gehört uns. Wer ein ganzes Volk in seiner Gesamtheit hinter sich führt, der wird bestraft sein, daß er dieses Volk nicht leichtsinnig vergeudet, und er wird unentwegt daran denken, die Interessen des Volkes wahrzunehmen, mit den Mitteln des Friedens, der Arbeit und der Kultur, mit der Geist den Menschen gegeben hat. Er wird nur im äußersten Notfall appellieren an die nationale Kraft! Wer aber kein Volk so hinter sich weiß und hinter sich hat, der kann dann auch schweren Zeiten ruhig entgegensehen. (Lebhafter Beifall.)

wenn wir eintreten für einen wahrhaften Frieden, so können wir aber auch verlangen, daß dem deutschen Volk das nicht verweigert wird, was jedes nationalbewußte Volk zu fordern berechtigt ist. Darum sind wir ebenso berechtigt, wie wir verpflichtet sind, die deutsche Freiheit, die deutsche Unabhängigkeit und damit der Lebensrechte der deutschen Nation. (Beifall.)

Der Führer schloß mit dem begeistert aufgenommenen alten Kampfruf: „Unser Nationalsozialistisches Deutschland! Arbeiter! Sieg-Heil!“

Französische Stoßtruppe

„für Präventiv- und Repressivmanöver im Ausland.“ Paris, 27. Februar.

Der militärische Mitarbeiter des „Echo de Paris“, André Bironneau, der als Vertrauensmann des französischen Generalstabes gilt, wird in diesem Blatt für die Schaffung einer aus Berufssoldaten bestehenden Stoßtruppe, die überall dort im Ausland eingesetzt werden könne, wo Frankreichs Politik sich mit Gewalt durchsetzen müsse, von Bironneau begründet die Dringlichkeit seiner Forderung mit den Ereignissen in Österreich.

Die Erhaltung des Friedens, so schreibt er, sei nur nach einer Frage der Macht. Davon ist die Regierung Doumergues sicher überzeugt, denn ihre Zusammenlegung, der Hinweis des Ministerpräsidenten auf die gegenwärtige Lage und die feste Haltung in der Abrüstungsfrage bewiesen, daß Trümler und Berghöhlenpolitik aufgehört haben.

Kriegsminister Bétancourt werde gewiß von sich aus alles Notwendige für die nationale Verteidigung tun, darüber hinaus aus gelte es, Neues zu schaffen. Frankreich brauche eine aus Berufssoldaten bestehende Truppe, die außerhalb der französischen Grenzen ein Instrument der Außenpolitik sei und für „Präventiv- und Repressiv-Manöver“ eingesetzt werden könne. Außerdem habe sie als Kern-Stoßtruppe müsse mit dem neuesten motorisierten Kriegsgesetz ausgerüstet werden.

Bironneau behauptet, daß die führenden militärischen Kreise für diesen Gedanken bereits gewonnen seien und daß der Plan auch der persönlichen Auffassung des Kriegsministers Bétancourt entspreche. Bétancourt wird vom „Echo de Paris“ beschworen, im Hinblick auf die „Anschlußfrage“ auf die Reichswehr um nicht länger mit der Verwirklichung des Planes zu zögern.

Polenpakt ratifiziert

Bed: Eine neue, bessere Epoche in den Beziehungen. Warschau, 25. Februar.

Die Ratifizierungsurkunden der deutsch-polnischen Erklärung vom 26. Januar d. J. wurden in Warschau durch den polnischen Minister des Auswärtigen, Bed, und den deutschen Gesandten von Molke, ausgetauscht. Damit ist die Erklärung in Kraft getreten.

Außenminister Bed erklärte im Anschluß an den Austausch der Ratifizierungsurkunden des deutsch-polnischen Abkommens der halbamtlichen Agentur Iskra, er begrüße die mehrjährige Verteidigung diesen letzten formellen Akt der neu gewachsenen Welt, um das Abkommen in Kraft zu setzen. Sowohl die Form des Abkommens als auch die Art, in der die darin enthaltenen Fragen berührt und erledigt worden seien, unterstrichen die Klarheit dieses politischen Entschlusses der beiden Regierungen und erhöhten seine Bedeutung.

„Ich bin überzeugt“, sagte der Minister wörtlich, „daß wir nunmehr eine neue, bessere Epoche in den Beziehungen zu Deutschland beginnen. Mit besonderer Genugtuung ist es in diesem Abkommen ein Beispiel für eine konstruktive Arbeit, die sich der pessimistischen Welle, die sich namentlich in der letzten Zeit immer mehr in den internationalen Beziehungen ausbreitet, entgegenstellt. Ich wundere mich deshalb gar nicht, daß unsere Arbeiten in der letzten Zeit großes Interesse in der öffentlichen Meinung des Auslandes hervorgerufen. Ich bin überzeugt, daß der politische Gedanke Marschall Piłsudski, der in der polnischen Außenpolitik zum Ausdruck kommt, die realistische und schöpferische Grundlage des Friedens darstellt.“

Lehrer bei Frau von Wetter bleiben können, dann werden Sie ihm doch zugleich auch Mitarbeiter sein wollen, und wenn es täglich nur für ein paar Stunden ist.“

„Der Gedanke ist nicht übel, ich achte: Ich er mir sogar sehr gefällt.“

„Es wäre doch wunderbar, Herr Scholz“, spricht Rosmarie mit glücklichen Augen, „wenn ich, ich, ich, daß Sie in der Nähe sind. Ich hätte dann einen aufrichtigen Freund, an den ich mich wenden könnte, wenn ich einen Rat brauche. Wenn nur Frau von Wetter, ja“ lagen möchte.“

Frau von Wetter plauderte um diese Zeit mit Herrn von Ratt und rief beide Augen überaus auf, als der Geschäftsführer ihr den Vorschlag machte, mit ihrer Schula nach Düsseldorf zu übersiedeln. „Gut“, sagte sie ein glattes „Nein“. „Aber Sie sind doch nicht anders erwartet.“ „Aber er besaß einen harten Weisheitsadel, der nicht so leicht nachgab.“

Alle Bedenken, die Frau von Wetter äußerte, zerplückte er. Er wies ihr nach, wieviel schöner es für ihre Zukunft sei, in der Nähe des Rheins zu leben und malte ihr Land und Leute in den hellsten Farben.

Was ihr Widerstand langsam schwand. Sie gab zu, ihren Schulbetrieb in Düsseldorf ebenso gut durchzuführen zu können, wie in Berlin und zweifelte nicht daran, daß die Eltern ihrer Schülerinnen, die der Weibzucht nach in Mitteldeutschland und im Westen des Reiches lebten, mit der Verlegung einverstanden sein würden.

„Ja, aber...“ war der letzte Einwand, „wenn ich jetzt mein Grundstück verkaufe, wer weiß, was ich dann dafür erlöse?“

„Daran habe ich ebenfalls gedacht. Ich besitze an der Peripherie von Düsseldorf ein Villengrundstück mit Park und Teich, größer und schöner als Elisabethshöhe.“ Ich machte Ihnen den Vorschlag, wir tauschen die Grundstücke.“ „So viel liegt Ihnen an Herrn Scholz?“ staunte Frau von Wetter.

„Ja, der Mann ist es mir wert. Ich brauche unbedingt einen Menschen wie ihn, denn ich finde mich in meinen Nischenbetriebe kaum mehr zurecht.“

Da sagte Frau von Wetter bedingt zu. Sie wollte mit nach Düsseldorf fahren und das Grundstück erst besichtigen.

Herr von Ratt machte sich erbötig, auch noch die gesamten Lebensbedürfnisse zu tragen. Als Rosmarie und Harry ins Hotel zurückkamen, empfing sie Ratt in bester Stimmung. „Herr Scholz“, sagte Frau von Wetter, „ich habe Ihre Schula nach Düsseldorf verlegt!“ rief er dem Lehrer fröhlich entgegen.

„Haben Sie sich wirklich überreden lassen, gnädige Frau?“ lachte Harry.

Frau von Wetter feuchte komisch auf. „Was vermag ich schwaches Weib gegen einen so harten Weisheitsadel auszurufen?“

„Und ich kann dann auf Sie zählen, Herr Scholz?“ forschte der Geschäftsführer.

„Ein wenig schon, Herr von Ratt!“

Die Pensionärinnen auf „Elisabethshöhe“ waren begeistert, als sie von der geplanten Übersiedlung hörten. Sie versprachen alle, sofort an ihre Eltern zu schreiben. Frau von Wetter aber fuhr mit Herrn von Ratt und seiner Tochter nach Düsseldorf, um ihre zukünftigen Heimat zu besichtigen.

Ganz klein fühlte sie sich, als sie dann durch die prächtigen Räume schritt. Dagegen war ihr Besitz, auf den sie so stolz gewesen, recht bescheiden. Der herrliche Wald dieses Kleins umgab, umfachte ihr Morgen, inmitten lag ein kleiner verträumter Teich.

„Sie machen ein schlechtes Geschäft, Herr von Ratt.“

„Das beste, hoffe ich, gnädige Frau. Sind Sie einverstanden?“

„Ich bin...“ aber... „Nein, Aber, liebe gnädige Frau! Wir fahren zum Notar und machen dort alles perfekt. Werden Sie kommen? Darf ich den Expedienten stellen?“

(Fortsetzung folgt)

Inselhörnchen Rosmarie
ROMAN VON WOLFGANG MARKEN
UNTERBEWERTUNG DURCH VERLAG Oskar Meißner, WERDAU

(20. Fortsetzung.)

„Hannelore?“ lacht er. „Wissen Sie, daß dies der Lieblingsname meiner Mutter ist?“

„Ja, ich weiß es. Ihre Mutter hat mir erzählt, daß Sie erst ein Mädchen werden sollten. Dafür hatte sie sich den Namen Hannelore ausgesucht. Und Ihrer Mutter zur Freude habe ich diesen Namen gewählt, da er mir außerdem sehr gefällt.“

„Er ist auch schön, fast so schön wie Rosmarie.“

„Gefällt Ihnen mein Name so gut, Herr Scholz?“

„Ja, er ist unfassbar lieblich und klingt wie Musik.“

Eine kleine Pause entfiel.

„Wissen Sie, was mein Vater mit Frau von Wetter verhandelt?“ fragt dann Rosmarie unvermittelt.

„Nein, ich habe keine Ahnung.“

„Er will Frau von Wetter vorschlagen, ihr Pensionat von Berlin nach Düsseldorf zu verlegen.“

Harry ist maßlos erstaunt.

„Das ist aber eine Überraschung! Was veranlaßt Ihren Vater dazu?“

„Das müßten Sie doch erraten, Herr Scholz.“

„Nein.“

„Es handelt sich um Sie!“

„Um mich? Wieso?“

„Ganz einfach. Mein Vater legt den allergrößten Wert darauf, Sie als Mitarbeiter an seiner Seite zu haben. Er erwartet von Ihnen alles, was ihm langsam zu fehlen beginnt, denn er ist auch nicht mehr der Jüngling.“

„Ja... aber...“

„Mein Vater weiß, daß Sie hier nicht ohne weiteres fahnenflüchtig werden.“

„Das allerdings!“

„Daher sagt er sich, wenn Sie in Düsseldorf weiter“

Aus der Heimat

Spangenberg, den 27. Februar 1934.

Deutscher Junge!

Bedenke wenn Du in einen anderen
Verband gehst als in

die D. J.

das J. B.

den D. D. M.

dann schließt Du dich selbst von der
deutschen Zukunft aus.

Deutsches Mädel!

Die Jugend gehört Deutschland
Deutschland gehört der Jugend.

Herr Starmak kehrt heim

Pünktlich zu Ende des Februar stellen sich die ersten
Kare ein. Es sind scheinbar die Quartiermacher, in Wirt-
schaften aber wohl jene Stare, die nicht den großen Zug
haben, sondern nur der Kälte ausgewichen sind. Denn seit
langem wissen wir, daß eine Reihe unserer
Jugendlichen sich zu altmodischen Begonnen haben. Während
der großen Zeit ihrer Art nach alter Vogeltrommel mit
dem Quendenbogen des Sommers wärmere Gefilde des
Südens aufsuchen, bleiben einige von ihnen in der deutschen
Heimat, wo sie höchstens je nach der Witterung ihre Stand-
quartiere wechseln. So ist es wohl auch mit Freund Star-
mak, der da und dort bereits in seinem Sommerver-
weilungsort ist. Aber es wird nicht mehr lange dauern,
daß das Gros der großen Starenfamilie in dichten rau-
schenden Schwärmen wieder bei uns eintrifft. Es ist etwas
bedauerliches, heimliches, wenn Freund Starmak Aus-
gang Februar in der obersten Baumspitze sein erstes
Frühlingskonzert verübt. Denn nun ist es nur noch
Frühlingsspielzeug, bis der Frühling sich bei
uns wieder einnistet. Neben den ersten Staren hat sich
auch der Kiebitz verschiedentlich schon eingefunden. Auch
er sind es nur die Vorläufer, die Anläger. Aber mit
ihrem Erscheinen ist es draußen in Feld und Wald schon
bedeutender geworden. Zwar der Gesang hat noch nicht
eingeleitet. Es ist mehr noch ein vorsichtiges Leben der
Stimmen. Man ist zunächst damit beschäftigt, einen ge-
eigneten Nistplatz ausfindig zu machen. Deshalb das ge-
regte Hin- und Herfliegen, als könnte man die beste Ge-
legenheit verpassen. Die Erkantkommenden haben noch
rechtlich Zweifel, so bald aber der große Schwarm der
„Südländer“ eingetroffen sein wird, dann kann es sich nur
darum handeln, recht bald zu einem freundschaftlichen
Verhältnis zu kommen. Und wer einmal seine Augen offen-
gehalten hat, der wird feststellen haben, daß sich treue
Nachbarschaft in der Vogelwelt schneller entwickelt als oft
bei den Menschen. Es ist ja bekannt, daß in einem Nist-
gebiert bestimmte Vögel eine Art Polizei- und Wächteram-
tungen ausüben, durch das alle nahenden Gefahren angekündigt
werden. Auch der Tagesbeginn, das große Weiden in der
Vogelwelt, wird immer durch einen bestimmten Vogel durch-
lauten Ruf ausgedrückt. Immer stärker schwimmt dann der
Klang an, bis alles im großen Vogelreich singend
in der Tagesarbeit ist. Denn gerade in der ersten Zeit
gibt es viel zu tun: Nestbau, Brutgeschäft und Jungen-
erzierung. Aber noch ist's nicht so weit. Erst Freund
Starmak und Kiebitz sind als Vorboten erschienen...

× 86 Jahre alt. Am heutigen Tage vollendet
Herr Stellmachermeyer Wilhelm Kallmer von hier sein 86.
Lebensjahr. Dem alten Mann, der sich in letzter Zeit nicht
mehr völlig gesund fühlt, wünschen wir, daß sich sein Zu-
stand wieder bessern möge und ihm so noch ein recht lan-
ger Lebensabend beschieden wird.

* Stromsperrung. Morgen, Mittwoch, von 12—1
Uhr wird der Strom innerhalb der Stadt gesperrt.

2500 Spitzenrossetten im Kreise Melsungen
verkauft. Der originale Gebante, das seine zierliche
Leinen-Gezeugnis der jächischen Spitzenindustrie in den
Dienst der Winterhilfe zu stellen, hat einen guten Erfolg
gehabt. Überall wurde nach den Rosetten gefragt und
schon sind sie ausverkauft worden. Auf den Kreis Melsungen
wurden zuerst nur 1500 verteilt; dann sind noch
einmal 1000 nachgeliefert worden. Restlos sind sie in den
Weg der Volksgenossen übergegangen, die gern dafür opfern.

+ Feldengedenkfeier. Am Sonntag Morgen fand
auf der Fortschule eine kurze Feldengedenkfeier statt. Die
Gemeinde der im Weltkrieg gefallenen früheren Spangen-
berger und Spangenburg Fortschüler waren mit
freiem Grün bekränzt unter dem Fahnennast neben der
Linie aufgestellt. Der Leiter der Fortschule, Herr Fort-
schmeister Dietrich, feierte in seiner Ansprache die im Welt-
krieg für uns gefallenen Felder und legte ihnen zu Ehren
einen Kranz nieder. Als Abschied der Feier spielte die
Fortgeschule das Lied „Ich halt' einen Kameraden“.
Anschließend nahm die Fortschule geschlossen an dem Fest-
gottesdienst teil.

× Auch zu Ostern Festtagsrückfahrkarten.
Die Deutsche Reichsbahn gibt wie bereits seit 2 Jahren
zu den großen Festen auch zu Ostern wieder Festtagsrück-
fahrkarten mit verlängerter Geltungsdauer für den gesam-
ten Reichsbahnbereich aus. Die Fahrpreisermäßigung be-
trägt 33 1/3 % und die Karten gelten vom 28. 3. 0 Uhr
(Mittwoch vor Ostern) bis 4. 4. 24 Uhr (Mittwoch nach
Ostern) — insgesamt 8 Tage. Auch die Arbeiterückfahr-
karten können während dieser Zeit wieder an allen Tagen
zur Hin- und Rückfahrt benutzt werden.

Schneelode. Die Frauenschäft konnte auf ihren
ersten Deutschen Abend am Sonnabend zurückblicken. Die
Frauenschäftleiterin Frau Trübenbach begrüßte die sehr
zahlreich erschienenen Gäste. Das Programm des Abends
hatte zwei Teile. Im ersten wurde die Liebe zum deut-
schen Vaterland und der Glaube an seinen Wiederaufstieg

belont. Das „Deutsche Festspiel“ wurde von Frauenschäft-
mitgliedern gut aufgeführt. Im zweiten Teil gelang das
Märchenstück „Die drei Wünsche“ das
Friede und Zufriedenheit mehr bedeuten als Geld und Gut.
Anschließend fand eine Verlosung statt, deren Gewinne
viel Freude ausliefen. Das Schlußstück auf unseren Führer
und ein Lied des Frauenschäftchores unter Leitung von
Herrn Lehrer Rost bildeten den Abschluß des gut gelaun-
ten Abends.

Amtswalter-Vereidigung.

Zu der am Sonntag, den 25. Februar stattgefundenen
Vereidigung der politischen Leiter und Amtswalter der
NSDAP war auch die Ortsgruppe Spangenberg in
Rassel anwesend. Der größte Teil der zu vereidigenden
Amtswalter war bereits am Sonnabend nach Rassel ge-
fahren, um an den Sonderveranstaltungen teilzunehmen.
Es wurden sehr gute Quartiere angewiesen. Am Son-
ntag morgen konnte Ortsgruppenleiter Jenner, sowie auch
die anderen Ortsgruppenleiter des Kreises, dem Kreisleiter
Dr. Reinhardt die Anwesenheit sämtlicher Amtswalter
melden. Spangenberg war mit 73, der Kreis Melsungen
mit 723 Amtswaltern zur Stelle. — Eine besondere Ehre
war es, daß der Kreis Melsungen beim Aufstellen des
fast 10000 umfassenen Zuges an der Spitze aller Kreise
marschierte. Dieser Ehre wurde auch durch gute Disziplin
und Ordnung Rechnung getragen. Vom Friedricksplatz
aus ging es in Scherereien zur Stadthalle. Um 10 Uhr
konnte Hauptadjutant Friedrichs dem Gauleiter 9607 poli-
tische Leiter und Amtswalter melden, die den Stadthallen-
garten Kopf an Kopf füllten. Die Kreisleiter, die
Frauenkassen, der VDM, hatten sich im großen Saal
der Stadthalle versammelt. Zugleich mit den Hundert-
tausenden von politischen Leitern im Reich, die zu gleicher
Stunde zur Vereidigung angetreten waren, legten auch
Ruhesens nationalsozialistische Kämpfer ihrem obersten
Führer den Treueeid ab und verschworen sich ihm mit
Leib und Leben.



Allerlei Neuigkeiten

Der 300 000-Mark-Gewinn gezogen. In der Preußisch-
Süddeutschen Klassenlotterie wurde der 300 000-Mark-Ge-
winn gezogen. Er fiel in beiden Abteilungen auf das Los
Nummer 282 473. Das Los wird in der ersten Abteilung
in Vorteln im Rheinland, in der zweiten Abteilung in
Achteln in Baden geliegt.

Auf der Jagd tödlich verunglückt. Geheimrat Dr. Fritz
Hartmann, der Vorsitzende des 2.ektoriums der Gemein-
schaftsgruppe Deutscher Hypothekendarstellern, ist in seinem
Jagdwagen Wald Sieversdorf bei Budow in der Mark tödlich
verunglückt. Nach dem am Unglücksort gemachten behörd-
lichen Feststellungen hat sich der Unglücksfall in der Weise
zugetragen, daß Geheimrat Hartmann beim Abstieg vom
Hochsitz auf der beim Nebel schlupfrig gewordenen Leiter
ausgeschlitten und von ihr herabgestürzt ist. Beim Sturz hat
sich sein Gewehr entladen und ihm die tödliche Verletzung
beigebracht.

Ein echter Spitzweg verschwunden. Bei der Versteige-
rung der Einrichtung des Schlosses Lanau im Kreise Nams-
lau, die am Montagvormittag beginnen sollte, wurde fest-
gestellt, daß ein echter Spitzweg fehlte. Für den großen In-
teresse in Kunstliebhaberkreisen besteht. Ebenso waren zwei
wertvolle Teppiche verschwunden. Einer davon ist in einem
Versteck im Schloß wiedergefunden worden. Der andere
Teppich und das Gemälde konnten noch nicht entdeckt werden.

Flugzeugunfall bei Mannheim. In der Nähe des Flug-
hafens Mannheim ereignete sich ein Unfall eines Klein-
motorsflugzeuges, das gerade im Gleitflug niedergehen
wollte. Es stieß mit einer Tragfläche an den Schornstein
eines Wohnhauses und stürzte aus etwa 10 Metern ab. Wäh-
rend der Führer der Maschine, Fliegerlandessgruppenführer
Schlösser mit leichten Verletzungen davonkam, verun-
glückte der zweite Insasse, der 46jährige Kaufmann Mees
aus Mannheim, tödlich.

Schüsse im Konower Franziskanerkloster. In dem Kon-
ower Franziskanerkloster hat sich ein aufregender Zwisch-
fall ereignet. Ein vor Jahresfrist wegen seines Le-
benswandels strafbarer weltlicher Priester, Savakis,
verließ während der Andacht, ohne die vorgesehene
Schlußgebete zu beenden, plötzlich die Klosterkapelle, ver-
schaffte sich Eingang in die Zelle des 70jährigen Kloster-
paters Rudirka und schoß diesen nieder. Hierauf drang

„Heute eines 22jährigen Klosterbruders Bernar-
dinus ein und gab auch auf diesen mehrere Revolverschüsse
ab. Der um sich schießende Priester konnte schließlich über-
wältigt und verhaftet werden. Bei seiner ersten Verneh-
mung gab er als Grund für seine Tat an, daß das Klo-
sterleben für ihn schmerzhaft als Gefängnis gewesen sei und
er es länger nicht habe ertragen können. Die beiden Ver-
letzten schweben in Lebensgefahr.“

Zusammenarbeit mit Polen

in den Fragen öffentlicher Meinungsbildung.

Berlin, 27. Februar.

Amlich wird mitgeteilt: „Am Zusammenhang mit der
in Warschau ratifizierten deutsch-polnischen Erklärung vom
26. Januar d. J. haben wieder die zuständigen Berliner
Stellen und dem zur Zeit hier weilenden Botschafts-
des polnischen Außenministeriums, Herrn Rzepecki, und sei-
nem Stellvertreter Herrn Rueder, Besprechungen stattgefun-
den, um eine ständige Fühlung zwischen den beiderseitigen
amtlichen Stellen einzuleiten.“

Um die Auswirkungen der deutsch-polnischen Vereinba-
rung zu fördern, haben die Vertreter beider Teile ihren
übereinstimmenden Willen dahin festgestellt, in allen Fra-
gen der öffentlichen Meinungsbildung in den beiden Län-
dern in fortlaufender Zusammenarbeit darauf hinzuwirken,
daß das gegenseitige Verständnis immer mehr gewandelt
und dadurch eine freundschaftliche Atmosphäre gewährleistet wird.
Ueber die auf den einzelnen Gebieten der Presse, des
Schrifttums und des Radio-, Kino- und Theaterwesens ein-
zuleitenden Schritte ist dabei volles Einverständnis erzielt
worden.

Die beiderseitigen Vertreter sind darin übereingekom-
men, die hergestellte Verbindung ständig zu unterhalten. In
diesem Sinne wurde vereinbart, die nächste Begegnung in
Warschau stattfinden zu lassen.“

Das Inkrafttreten des deutsch-polnischen Abkommens
wird von den polnischen Regierungsblättern besonders ge-
würdigt. Allgemein wird die historische Bedeutung des Ab-
kommens hervorgehoben, die vor allen Dingen darin be-
steht, daß dieser Friede nicht durch phrasenreiche Konfe-
renzen und leere pazifistische Erklärungen sondern durch
die schöpferische Tat mutiger und wirtschaftsnaher Män-
ner herbeigeführt und gesiegt worden sei. Nach Mei-
nung der offiziellen „Gazeta Polska“ hat

die Beiriedigung infolgedessen einen ungeheuren und
realen Schritt vorwärts gemacht.

Die Idee, die dem Abkommen zugrunde liegt, habe drei
charakteristische Merkmale: Wirtschaftssinn, Macht, Fried-
fertigkeit. Die Stimme der Tatsachen und nicht die Magie
der Formel sei Sinn dieses Abkommens. Nicht zuletzt sei
das Abkommen darauf zurückzuführen, daß sich auf beiden
Seiten der gleiche politische Wirtschaftssinn und der gleiche
Friedenswille begegneten. Der regierungstreue „Kurier
Poranny“ hebt hervor, daß das Abkommen nicht nur für
zehn Jahre, sondern vielleicht noch weit darüber hinaus die
Gestaltung der Zukunft beeinflussen werde. Es beruhe auf
einer realen Grundlage, weil es die Interessen beider Län-
der berücksichtige. Von besonderer Bedeutung sei schließ-
lich die Tatsache, daß der Friede gerade in dem Teil Euro-
pas gesiegt worden sei, wo man allgemein unüberwind-
liche Gegnerschaft vermutet habe.

Rasseler Schlachtviehmarkt

vom 26. Februar

Antrieb: 8 Ochsen, 27 Bullen, 69 Kühe, 61 Rinder, zusam-
men 165 Stück Großvieh, 475 Schweine, 269 Kälber, 14 Schafe
(Hammel).

Sämtliche Preise gelten für 50 kg Lebendgewicht.

Ochsen:	a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 1. jüngere	31	M.
	2. ältere	27-28	"
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere			"
	2. ältere	23-25	"
c) fleischige			"
d) gering genährte			"
Bullen:	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtw.	29-33	"
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26-28	"
	c) fleischige	22-25	"
	d) gering genährte		"
Kühe:	a) jüngere vollf. höchsten Schlachtwerts	27-28	"
	b) jüngere vollfleischige oder ausgemästete	22-26	"
	c) fleischige	18-21	"
	d) gering genährte	12-15	"
Färsen: (Kalbinnen)	a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts	30-33	"
	b) vollfleischige	26-29	"
	c) fleischige	22-25	"
Kreiser:	Mäßig genährtes Jungvieh		"
Kälber:	a) Doppelender bester Mast		"
	b) beste Mast- und Saugtälber	32-39	"
	c) mittlere Mast- und Saugtälber	26-31	"
	d) geringe Kälber	18-24	"
Schweine:	a) Ferkel Schweine über 800 Pfd. Lebendgew.	45-49	"
	b) vollf. Schweine von ca. 240-300		"
	c) Ferkel Lebendgewicht	44-48	"
	d) vollf. Schweine von ca. 200 bis 240		"
	e) Ferkel Lebendgewicht	43-46	"
	f) vollf. Schweine von ca. 160-200		"
	g) Ferkel Lebendgewicht	38-43	"
	h) fleischige Schweine von 120-160 Pfd. Lebendgewicht	38-43	"
	i) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht		"
	j) Sauen	42-43	"

Die Preise sind Marktpreise für mäßigen gemogene Tiere und
schließen sämtliche Kosten des Handels ab. Ställe für Frucht-
markt- und Verkaufsstellen, Umkloster sowie den natürlichen
Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise
erheben.

Markterverkauf: Mittelmäßig.

Bereinskalender

Turnverein Froher Mut.

Heute Abend Turnkunde. Die ehemaligen Fußball-
spieler, soweit sie Interesse haben, dem Turnverein beizu-
treten, wollen ebenfalls 1/9 Uhr in der Turnkunde mit
antreten.

Der Oberturnwart.

„Deutsches Volk - Deutsche Arbeit“

Auf allen Gebieten wird der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, der im kommenden Frühjahr erneut einleiten soll, schon heute vorbereitet. Dabei haben besonders allen unmittelbar wirkenden Maßnahmen weitgehende Aufmerksamkeit gewidmet wird, ist verständlich. Dagegen kann man vielfach feststellen, daß in weiten Kreisen der Bevölkerung die wirtschaftsbelebende Wirkung mancher Maßnahmen, die in erster Linie anderen Zielen dienen, nicht genügend erkannt wird. Aber hat sich z. B. schon Gedanken gemacht, daß der Aufschwung, der aus Gründen der nationalen Sicherheit so notwendig ist, in hohem Maße geeignet ist, Arbeit zu schaffen. Wenn die Erziehung von Luftschützern ist geeignet, die Raumwirtschaft zu beleben, und findet deshalb weitgehend die finanzielle Unterstützung der Reichsbehörden. Ein anderes Beispiel: Daß der Erlös der Straßenlotterie für das Winterhilfswerk zur Arbeitsbeschaffung dient, ist bekannt. Aber auch durch den Verkauf der Vole finden eine Reihe von Arbeitskräften Beschäftigung und damit Verdienst. Auf die wirtschaftsbelebende Wirkung des freiwilligen Arbeitsdienstes hat Dr. Schmiedler in einem Vortragsabend besonders hingewiesen. So sind im Haushaltsjahr 1933/34 an die Textilwirtschaft und die Bekleidungsindustrie für rund 34 Millionen Mark Aufträge ergangen. Den holzverarbeitenden Wirtschaftskreisen sind für den Bau der Baracken und der Einrichtungsgegenstände Aufträge in Höhe von rund 17 Millionen zugeflossen, während an Lebensmittel für rund 50 Millionen Mark Absatz finden konnten. Auch die ca. 20 Millionen Mark, die als Taschengeld den Arbeitsfreiwilligen gegeben werden, erscheinen als Kaufkraft am Markt und helfen, den Absatz zu fördern.

Auch bei der nationalsozialistischen Agrarpolitik darf neben der volks- und sozialpolitischen Bedeutung die wirtschaftsbelebende Wirkung in keiner Weise übersehen werden. Es ist eine bekannte Tatsache, daß von der Kaufkraft des Bauern das wirtschaftliche Wohlergehen vieler Kreise des Handels und Gewerbes abhängig ist. Das wird besonders deutlich, wenn man bedenkt, daß die Verkaufserlöse in der deutschen Landwirtschaft trotz Erhöhung der verkauften Mengen von 1928 bis 1932 von 10,2 Milliarden auf 6,5 Milliarden gesunken sind. Welche Bedeutung der Preisregelung auf den landwirtschaftlichen Märkten, die den Bauern endlich auskömmliche Preise sichern, zukommt, ergibt sich daraus, daß im letzten Jahr der Verkaufserlös wieder auf 7,25 Milliarden gestiegen ist. Andererseits zeigt sich die arbeitsmarktpolitische Bedeutung der Landwirtschaft aus folgenden Zahlen: Ende Dezember 1933 waren in der Landwirtschaft 162 378 und in der Forstwirtschaft und Fischerei 20 210 Arbeitskräfte mehr beschäftigt als im Februar 1933. Zusammen mit den rund 162 000 Landheuern in 345 000 Arbeitsstätten ergibt das eine Mehrbeschäftigung von 345 000 Arbeitskräften. Auch das Siedlungsweien für Industriearbeiter, das für die Raumwirtschaft besonders stark wirtschaftsbelebende Bedeutung hat, wird gefördert. Die Zusammenfassung aller Kleinsiedler im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands bedeutet hier einen großen Schritt zur Verwirklichung der Ziele des Reichsbauernführers.

Auch die Industrie steht vollständig hinter unserem Führer und ist mit allen Kräften bestrebt, an dem hohen Ziele mitzuarbeiten. Erst neuerdings haben die wirtschaftlichen Spitzenverbände in Deutschland einen Aufruf erlassen, daß die Opferbereitschaft zum Winterhilfswerk angesichts der großen Not vieler Volksgenossen nach Kräften erhöht werden soll. Dies wird besonders denjenigen Unter-



Reichspräsident von Hindenburg und Reichsleiter Adolf Hitler während der Kranzniederlegung im Ehrenmal Unter den Linden in Berlin.

nehmungen ans Herz gelegt, die aus den bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung zur Wirtschaftsbelebung besondere Vorteile gezogen haben.

Den großen Aufschwung, den die Wirtschaft seit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten genommen hat, wird die große Ausstellung zeigen, die in Berlin vom 21. April bis 3. Juni veranstaltet wird. „Deutsches Volk - Deutsche Arbeit“ heißt die Ausstellung und zeigt einen Querschnitt durch alle Gebiete des öffentlichen Lebens. Zweitausendjährige Geschichte des deutschen Reiches, Entwicklung und Taten der nationalsozialistischen Bewegung und alle Gebiete der deutschen Volkswirtschaft werden auf dieser Ausstellung gezeigt und Zeugnis ablegen für die Erfolge nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik.

Auch auf dem Gebiete der Effektenbörsen ist endlich eine Vereinigung getroffen worden. Bei den Kasseler Verhandlungen wurde, wie nunmehr bekannt wird, vereinbart, die Zahl der Börsen herabzusetzen und die Aufstellung der Börsenpapiere auf die einzelnen Börsen nach ihrer Bedeutung vorzunehmen, so daß nur die wichtigsten Papiere an der Zentralbörse und Lokalpapiere nur an ihren Heimatbörsen gehandelt werden. Es kann kein Zweifel bestehen, daß die Börsen in der Nachkriegszeit eine Entwicklung genommen haben, die in mancher Hinsicht einen Schaden für die Volkswirtschaft bedeutet hat. Aus diesem Grunde ist die Neuordnung des deutschen Börsenwesens durchaus zu begrüßen, denn ein gesundes Börsenwesen, wie es durch diese Regelung zweifellos aufgebaut werden kann, ist beispielsweise im Hinblick auf die Kapitalbeschaffung der deutschen Industrie unentbehrlich.

Arbeit für alle Kämpfer

Sie müssen reißlos Beschäftigung finden.

Die Oberste SL-Führung, Reichsleitung der NSDAP, und Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosen-

vernachlässigung geben u. a. folgendes bekannt: Die alten Kämpfer der SL und politischen Organisationen der NSDAP, die seit Jahren erwerbslos, sie haben ihre ganze Kraft vielfach ihre eigene Arbeitsuche in selbstloser Weise aufgestellt. Die Oberste SL-Führung, die Reichsleitung der NSDAP, und die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung haben daher nach Verhandlungen mit Wirtschaftskreisen eine besondere Aktion für die Vermittlung der arbeitslosen Kämpfer durchgeführt. Diese Aktion hat bisher durchaus erfreuliche Erfolge erzielt und zwar nicht nur in den mehr ländlich orientierten Arbeitsbezirken, sondern auch in den Bezirken, die wirtschaftlich ungünstiger gestaltet sind. Das darf nun aber nicht dazu führen, in den Bemühungen nachzulassen, auch den neuen allen Kämpfer in Arbeit zu bringen.

In diesen Tagen haben daher bei der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Besprechungen zwischen der Obersten SL-Führung, der Reichsleitung der NSDAP, und der Wirtschaft stattgefunden. Das Ziel, im Laufe der Frühjahrsoffensive in der Arbeitsbeschaffung, wie irgend möglich, reißlos alle alten Kämpfer in Arbeit und Brot zu bringen. Die bevorzugte Vermittlung durch die Sonderaktion stellt eine Dankeschuld gegenüber den dar, welche sich mit Leib und Leben für den heutigen Staat eingesetzt haben.

Daher darf auch eine Ausdehnung des Personalstellen hinaus gerade in deren Interesse nicht stattfinden. Schon jetzt ergeht der Aufruf an Arbeitgeber und Betriebe, reißlos alle offenen Stellen den Arbeitsämtern zu melden, um in enger Zusammenarbeit mit den durch Befehl der Obersten SL-Führung eingerichteten Versorgungsstellen die Sonderaktion durchzuführen. Es ist selbstverständlich, daß auch bei dieser Sonderaktion der Grundgedanke der Eignung Berücksichtigung findet, so daß bei Einstellungen alter Kämpfer auf den wirtschaftlichen Notwendigkeiten Rechnung getragen wird.

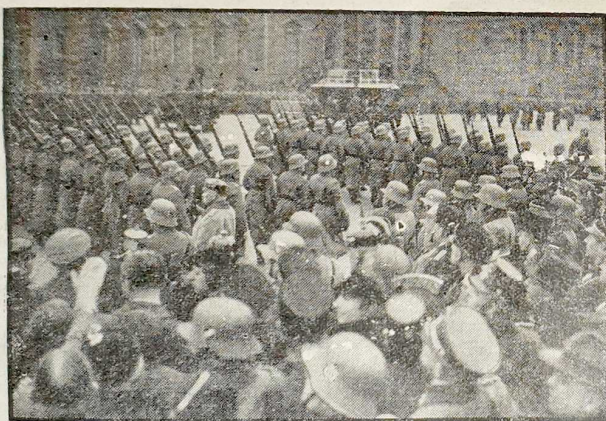
Berlins SL-Führer sammeln

Im Dienst des Winterhilfswerks.

Berlins SL-Führer haben am Sonnabend und Sonntag für das Winterhilfswerk nicht weniger als etwa 75 000 RM auf den Straßen und Plätzen der Stadt gesammelt. Die SL-Führer vom Sturm- bis zum Gruppenführer waren mit den roten Sammelbüchsen auf den Plätzen und sammelten unermüdet Geld für den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Am Montag stellen sich dann die SL-Männer in den Dienst des großen Werkes.

Besonders großen Erfolg hatten Gruppenführer Ernst und Prinz August Wilhelm. Prinz August Wilhelm sammelte allein am Sonnabend 1000 RM und am Sonntag 1200 RM. Eifrig und erfolgreiche Sammler waren auch der Reichsportführer von Tschammer und Osten, Oberführer Sandor, Staatskommissar Dr. Lippert und Sturmkommandantführer Oberregierungsrat Sommerfeld, der in seiner Sammelbüchse sogar einen Scheck über 1500 RM mitbrachte.

Die russisch-mandschurisch-japanische Konferenz über die chinesische Ostbahn ist vom 2. März auf den 21. März nach Tokio verlegt worden. Das Einverständnis der russischen und der mandschurischen Regierung liegt in Tokio bereits vor.



Der Reichspräsident nimmt nach dem Festakt Unter den Linden den Vorbeimarsch der Reichswehr ab.

Ia. Vollheringe

10 Stck. 40 Pfg.

Ia. große Vollheringe

10 Stck. 75 Pfg.

Karl Bender.

Chorverein

„Liederkränzen“

Donnerstag ab 8 Uhr

Gesangsstunde

Pünktliches und vollständiges Erscheinen wird erwartet.

Der Vorstand.

Die Stabkassette ist am Mittwoch, den 28. Februar für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Spangenberg, den 27. Februar 1934.

Der Bürgermeister.



Morgen, Mittwoch den 28. 2. 1934 mittags 12 Uhr steht ein Transport hannoverscher Ferkel und Läufer Schweine beim Gastwirt Heinrich Entzertsch preiswert zum Verkauf.

Einzelbach.

Mittwoch früh:



lebensfrische Schellfische
Bücklinge,
Fischfilet weißf.,
große grüne Heringe.

H. Mohr.

Grosse Auswahl in

Lampe Konserven

in bester Qualität bei

H. Mohr.

Regelung der Milchversorgung für Spangenberg und Ebersdorf

Spangenberg und Ebersdorf bilden fortan einen Milchverorgungsverband. Ab 1. März 1934 darf kein Milchzeuger an Verbraucher noch Milch abgeben.

Sämtliche Milch, die nicht in eigener Wirtschaft verbraucht wird, geht an die Milchhändler. Milchhändler sind gehalten, die sämtliche Milch der Erzeuger abzunehmen. Die Verbraucher haben die Milch beim Empfang fort zuzubehalten.

Zu widerhandlung obiger Regelungen werden bestraft. Der Milchverbandsverband auch.

Mittwoch früh:

frische Schellfische,
Ia. Kabliau,
frischen Goldbarsch,
bratt. Fischfilet,
grüne Heringe,
frische Bücklinge,
Lachsheringe.

Karl Bender